



Vogelwelt in Neu-Isenburg

2. Teil: Häufige Vögel

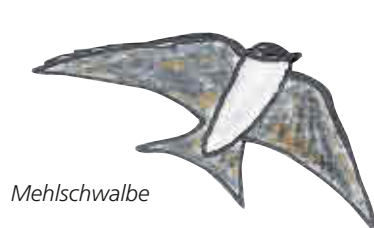
Von Heinz Kapp

Noch hat Neu-Isenburg eine ausreichende Vogelwelt – die allerdings abnimmt, wenn sich extrem gepflegte Gärten und Kiesflächen vor den Häusern ausbreiten. Auch exotische Pflanzen, deren Früchte für Vögel nicht verwertbar sind, sorgen für Artenarmut. Deren Blüten und Blätter sind für unsere Insekten nicht förderlich, und somit entfällt für die Insekten fressenden Vogelarten ebenfalls die Nahrungsgrundlage. Selbst Körner- und Beeren fressende Vögel füttern ihre Brut anfangs fast immer mit Insekten. Sinnvoll sind im Garten gebietseinheimische Stauden und Gehölze, wie Schwarzer Holunder, Liguster, Kornelkirsche oder Hasel, die sich anbieten für Nahrung, fürs Brüten, als Singwarten und als Versteckmöglichkeiten für unsere gefiederten Freunde.

Mauersegler

Mauersegler werden oft mit Schwalben verwechselt. Sie haben aber sichelförmige Flügel ohne Knick, im Gegensatz zu Mehl- und Rauchschwalben. Mauersegler sind seltsame Vögel. Die ersten beiden Lebensjahre verbringen sie komplett im Flug, erst dann, am Brutplatz, krallen sie sich mit ihren Stummelfüßchen an Hauswänden fest und schlüpfen unter Dachziegel auf der Suche nach einer Niststelle. Weil die Dächer aus Energiespargründen immer besser verschlossen werden, leiden sie unter »Wohnungsmangel«. Sie fressen in der Luft Insekten, die uns häufig lästig sind, sie schlafen weit oben in der Luft bei gut 20 km/Std., sie pflanzen sich im Flug fort, sie trinken im niedrigen Flug über einem Gewässer, wenn die saftige Nahrung nicht genug hergibt. Bis zu 200 km/Std schnell jagen sie in Insektenschwärmen hin und her, sowie mit

lautem »sriie-sriie-sriie« um die Häuser. Selbst das Nistmaterial sammeln sie im Flug. Bei Sturm werden ganz wenige Halme und Federchen eingefangen und am Nistplatz zu einem Kreis mit Speichel verklebt, sodass die weißen sehr länglichen Eier zusammenbleiben fürs Brüten.



Mehlschwalbe

Wenn ein Mauersegler-Junges sich wegen zu großer Hitze unter den Ziegeln zu früh in die Luft schwingt und beim Erstflug abstürzt, ist es verloren. Mit den Stummelfüßchen können sie sich nicht abstoßen, die 20 cm langen Flügel behindern und ermöglichen keinen Abflug. Nur wenn sie im Normalfall mindestens 2 Stockwerke erst einmal herunter fallen können, haben sie genug Geschwindigkeit und Auftrieb. Deshalb brüten sie nur, wo ein freier Fall über diese Distanz möglich ist. Mauersegler sind nur drei Monate, für eine einzige Brut, bei uns. Anfang Mai kommen sie aus dem südlichen Afrika zurück und schon Ende Juli treten sie die Heimreise an. Wenn ihr angestammter Brutplatz z.B. von Sperlingen oder selbst Staren belegt wurde, kriechen sie in »ihr« Nest und kratzen mit ihren sehr scharfen Stummelfüßen alle Konkurrenten aus dem Nest. Ihr Schnabel ist zu klein für einen Kampf, aber der Schlund kann zum Insektenfang sehr groß geöffnet werden.



Rauchschwalbe



Mauersegler

Kleiber

Spechtmeise ist des Kleibers volkstümlicher Name. Spechten gleich, aber in Meißengröße, hacken sie oft in der Rinde nach Maden. Im Herbst und Winter fressen sie gerne Nüsse. Im Englischen heißen sie deshalb Nuthatch (Nussöffner). Sie brüten in Höhlen, deren Eingang sie mit Speichel und lehmiger Erde so verkleinern, dass sie gerade noch hindurch passen. Größere Feinde kommen dann schlechter ans Nest. Vor lauter Eifer kleben sie auch gerne zusätzlich Deckel von Nistkästen rundum zu, so dass das Reinigen im Winter sehr erschwert wird. Ihre Zehen können sie etwas verdrehen. So können sie sich kopfüber gut an der Baumrinde festkrallen und sogar stamm-

Mauersegler



Kleiber





Eichelhäher



Elster



Buchfink

abwärts bewegen. Sie lieben Nadelbäume und bauen ihre Nestunterlage aus der oben zu findenden zarten Rinde von Fichten. Diese papierartige dünne Rinde beinhaltet viel Gerbsäure und vertreibt somit lästige Parasiten aus dem Brutraum. Mit ihrer stahlblauen Ober- und der orangefarbenen Unterseite sowie ihrem markanten schwarzen Augenstreif sehen sie sehr gut aus. Ihre Rufe sind schon im Februar weithin in schneller Folge zu hören: »Wiede-wiede-wiede-wiede«. Wie die Spechte grenzen sie vor den anderen Vögeln ihr Revier ab. Mit ihrem starken Schnabel sind sie wehrhaft und vertreiben Meisen schon mal vom Futterplatz. Selbst wenn man in den Sommer hinein füttert, weil die Gärten rundum so arm an Insekten geworden sind, weiß der Kleiber was dem Nachwuchs gut tut. Raupen, Spinnchen und Käfer verfüttert er an die Jungen, er selbst frisst dann gerne Nüsse und Fettfutter, um sich beim anstrengenden Brutgeschäft zu stärken.

Eichelhäher

Die blauen Federn des Eichelhähers schmücken manchen Jägerhut. Sie strahlen in so starkem Blau, dass sie gelegentlich auf dem Waldboden zu finden sind. Eichelhäher gehören zu den klugen Rabenvögeln. Zudem können sie außer dem Räätsch-räätsch, mit dem sie im Wald vor Gefahren warnen, auch andere Vögel und Stimmen nachmachen, sei es das Quitschen von schlecht geschmierten Rädern, das Pfeifen nach einem Hund oder das »miiiau-miiiau« des Mäusebussards. Im Herbst verstecken sie Nüsse und auch Eicheln, die ihnen im Winter als Vorrat dienen, wie die Eichhörnchen. Manchmal auch in Blumenkästen. Aber sie vergessen viele und so sind sie ein Segen für den Forst, denn sie pflanzen letztlich Bäume. Die Rabenkrähen, die Elstern aber auch Eichelhäher sind im Frühling auch Nesträuber, wie gelegentlich auch Eichhörnchen, Waschbären, Marder und Spechte. Aber die Singvögel fertigen in Blitzeseile ein neues, besser verstecktes Nest und beginnen erneut mit der Brut. Wichtig ist, dass immer wenige Junge überleben und die nächste Generation bilden.

Im Herbst, wenn die Hasel- und Walnüsse reif sind, ziehen Eichelhäher auch schon mal in Familiengruppen durch Neu-Isenburg, um uns die Nüsse zu »stehlen«. Für die Vogelwelt sind sie aber auch ein Segen, denn sie warnen unglaublich laut wenn Katzen, Waschbären, Steinmarder oder auch ein Fuchs durch die Gärten streifen. Immer den Feind im wachsamen Auge, hüpfen sie ständig in gebührenden Abstand im Geäst umher und melden Alarm.

Elster

Vor mehr als 30 Jahren begannen Elstern, die vorher im Offenland und an Waldrändern heimisch waren, in die Städte zu ziehen. Daraus ergab sich eine Umstellung auch der Neu-Isenburger Vogelwelt. Da Elstern klug sind und Nester ausrauben, wenn sie selbst Junge haben, war das erst einmal eine Bedrohung aller schwächeren Vögel. Ich machte damals eine Elsternzählung in unserer Stadt, um das Problem einschätzen zu können. Alle fünf Häuservierecke/-quartiere fand ich ein Brutpaar. Amseln brüteten zuvor manchmal offen in Balkonkästen. Das ging dann nicht mehr. Und aus zwei bis drei Amselbruten wurden, weil die ersten weggefressen wurden, vier oder fünf Gelege im Jahr. Die späteren Bruten wurden groß, kamen sie doch zu einer Zeit, in der die jungen Elstern groß waren und z.B. Kirschen und anderes Fressen im Überfluss vorhanden war. Amseln gab und gibt es nach wie vor.

Der Elstern punktuell massenhaftes Auftreten, im Herbst manchmal in Gruppen, hat viele erschreckt. Es wird durch permanente umfassende Abfälle auf Spielplätzen, Schulhöfen, weggeworfene Speisen auf öffentlichen Plätzen sehr verstärkt. Brot- bzw. Essensreste, Kekse, pflanzliche Abfälle, Pommies Frites usw. befinden sich durch den Überfluss überall in der Stadt, auch im Winter. Die Elstern holen die »Abfälle« auch aus den Papierkörben.

Elsternnester gibt es auch auf dem grünen Mittelstreifen der Autobahn, wo sich kein Bodenfeind, keine Katze, kein Mensch und kein plündernder Marder hintraut, er würde ja auch mehrfach überfahren bei dem Versuch! Elstern bauen

ein Nest mit Dach, an dem auch etwas Regen ablaufen kann.

Trotz des Daches aus Ästchen konnten wir beobachten, dass die stärkeren Rabenkrähen im Beisein zeternder und angreifender Elster-Eltern in aller Seelenruhe das Elsternnest abdeckten und ausraubten. So sind die noch klügeren Rabenkrähen zum Regulativ für die Elsterpopulation geworden. Rabenkrähen sind so klug, dass sie Nüsse auf die Straße legen, damit sie überfahren werden und lassen sich dann, wenn das Auto weg ist, den Nussbrei schmecken. Auch lassen sie Walnüsse aus z.B. 6 Meter Höhe auf Kiesdächer fallen um sie so zu knacken.

Buchfink

Der Buchfink ist neben dem graugrünen Grünfink oft, aber außer zur Winterzeit nur einzeln und paarweise in Neu-Isenburg vertreten. Er liebt Gärten und parkähnliche Landschaften sowie offene Wälder mit Laubbäumen. In festen Astgabeln oder auf dicken waagrechten Ästen baut er sein Nest, das wie eine flachgedrückte Kugel aussieht, wie eine verheilte Stelle eines abgebrochenen Astes. Wenn das Wetter nach Regen aussieht rätscht er, als wolle er trrrrüb-trrrrüb rufen. Bei schönem Wetter lässt er seine kleine Strophe hören, die man mit dem Überschlag am Ende deuten könnte als »Fritze, Fritze willst du Würstchen hier?«. Er vertilgt vor allem Wildkräutersamen. Logischerweise freut er sich im Winter über Sonnenblumenkerne, die er geschickt drückt, immer wieder im Schnabel dreht, bis die Spelzen herunterfallen und der Kern geschluckt wird.

Auf dem Boden tippeln Buchfinken unter gelegentlichem Kopfnicken wie Hühner. So lassen sie sich von weitem von Sperlingen unterscheiden, die ja beidfüßig hupsen. Wir sollten den Buchfinken Wildkräuter, ja, auch Disteln lassen. Das ist leider nicht mehr üblich in vielen totgepflegt-ordentlichen Gärten. Ganz zu schweigen von den Kies»gärten« mit Blumentrog, in die sich nicht mal ein Mensch in der Hitze hineinsetzen mag.

Alle Bilder: NABU-Ortsgruppe